

DIE ORTSNAMEN DER STADT BRAUNSCHWEIG

v|rg

VERÖFFENTLICHUNGEN
DES INSTITUTS FÜR HISTORISCHE LANDESFORSCHUNG
DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN
Band 61

NIEDERSÄCHSISCHES ORTSNAMENBUCH (NOB)

Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen
und des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen
herausgegeben von Kirstin Casemir und Jürgen Udolph

Teil IX

Die Ortsnamen der Stadt Braunschweig

von

Herbert Blume, Kirstin Casemir und Uwe Ohainski

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2018

DIE ORTSNAMEN
DER STADT BRAUNSCHWEIG

von

Herbert Blume, Kirstin Casemir und Uwe Ohainski

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2018

Dieser Band wurde durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK)
im Rahmen des Akademienprogramms mit Mitteln
des Bundes (Bundesministerium für Bildung und Forschung)
und des Landes Nordrhein-Westfalen (Ministerium für Innovation, Wissenschaft,
Forschung und Technologie) gefördert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Einbandgestaltung: Uwe Ohainski unter Verwendung eines Ausschnittes
aus einer um 1600 entstandenen Karte von Johann Thiele (Niedersäch-
sisches Landesarchiv – Standort Wolfenbüttel K 5260) sowie eines Aus-
schnittes aus dem Braunschweiger Wappenbrief von 1438 (Stadtarchiv
Braunschweig, A I 1: 712)

© Verlag für Regionalgeschichte
Alle Rechte vorbehalten

ISSN 0436-1229
ISBN 978-3-7395-1161-0

www.regionalgeschichte.de

Satz: Uwe Ohainski
Druck und Bindung: Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706
Printed in Germany

Dr. Dr. h.c. Herbert Blume
zum 80. Geburtstag

und

Hans-Martin Arnoldt
zum 65. Geburtstag

Inhalt

Vorwort	9
Allgemeines zum Inhalt des Niedersächsischen Ortsnamenbuches	11
Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteiles	13
Abkürzungen	18
Zeichen	19
Die Ortsnamen der Stadt Braunschweig	21
Ortsnamengrundwörter und -suffixe	157
a) Ortsnamengrundwörter	158
b) Suffixbildungen	165
Erläuterung einiger ausgewählter Fachausdrücke	167
Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis	171
a) Literatur und Quellen	171
b) Karten und Atlanten	194
Register	195
Übersichtskarte der Stadt Braunschweig im hinteren Einbanddeckel	
Karte des Bearbeitungsstandes auf dem hinteren Umschlag	

Vorwort

Anders als bei den bisherigen und den noch folgenden Bänden des Niedersächsischen Ortsnamenbuches sind nicht die Bandautoren die Verfasser des Vorwortes, sondern die Reihenherausgeber – und es ist ein unübliches Vorwort. Dies hat zwei Gründe. Erstens hat dieser Band eine längere Geschichte, an der sowohl die Herausgeber wie die Autoren beteiligt sind. Im Sommersemester 1996 wurde an der Georg-August-Universität in Göttingen bei den „Indogermanisten“ (Seminar für Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaft) ein Seminar angeboten, bei dem sich alle vier gemeinsam mit weiteren Teilnehmern trafen, um unter der Leitung von Jürgen Udolph und assistiert von Herbert Blume die Ortsnamen der heutigen Stadt Braunschweig zu deuten. Nicht nur, aber auch aus dieser Veranstaltung resultierte später die Veröffentlichungsreihe des Niedersächsischen Ortsnamenbuches. Als sie konkretere Gestalt annahm, erklärte sich Herbert Blume bereit, die Namen seiner Wahlheimatstadt Braunschweig zu bearbeiten. Allen war bewußt, daß seine vielfältigen beruflichen Verpflichtungen es wahrscheinlich machen würden, ein Manuskript erst nach dem Eintritt in den Ruhestand vorzulegen. Dennoch hat er „vorgearbeitet“ und in Form von mehreren Aufsätzen zu den schwierigen Ortsnamen den Grundstein für diesen Band gelegt. Bevor er sich jedoch mit voller Kraft als Pensionär einem seiner Alterswerke widmen konnte, brachte ein Unfall bis heute bestehende gesundheitliche Einschränkungen mit sich. Dennoch hielt er immer an dem Plan fest, den Band zu schreiben. Die Herausgeber sind froh und stolz, daß dieses mit dem nun vorliegenden Band gelungen ist.

Es bot sich allerdings für diesen Band eine Arbeitsteilung an: Zum einen war der eingeschränkten Mobilität Herbert Blumes Rechnung zu tragen, was für einen Wissenschaftler besonders hinderlich ist, muß und will er doch permanent Bibliotheken aufsuchen. Zum anderen hatte sich inzwischen für das Niedersächsische Ortsnamenbuch in den mittlerweile erschienenen Bänden eine bewährte Arbeitsteilung etabliert: Für die Belegsammlungen und den historischen Teil ist der Landeshistoriker Uwe Ohainski, der auch sämtliche Bände setzt und die Karten erstellt, zuständig. Die sprachwissenschaftlichen Teile werden durch mehrere Autoren bzw. seit Überführung des Projektes als Teil des größeren Forschungsvorhabens „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe – Onomastik im europäischen Raum“, das an der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen angesiedelt ist, vor allem durch Kirstin Casemir getragen. Dementsprechend zeichnet für den Block der Belege sowie die meisten der sich unter Punkt I. befindlichen Ausführungen Uwe Ohainski verantwortlich, der zudem die meiste ortskundliche Literatur ermittelte und die Exzerpte bereitstellte. Die namenkundliche Bearbeitung teilten sich Herbert Blume und Kirstin Casemir, wobei ersterer vor allem die Namen auswählte, zu denen er entweder bereits gearbeitet hatte oder zu denen aus verschiedenen Gründen Grundsätzlicheres zu sagen war (so z.B. Stöckheim oder Braunschweig).

Damit findet die den Leser eventuell auf den ersten Blick irritierende sehr unterschiedliche Länge und der unterschiedliche Schreibduktus in den Artikeln eine Erklärung. Die Herausgeber waren sich einig, daß eine redaktionelle Anpassung der Artikel der Autoren, was Länge und Ausführlichkeit sowie vereinzelte Abweichungen

von den in den anderen Bänden makro- wie mikrostrukturellen Vorgaben anlangt, nicht förderlich sei, da auch die Genese des Bandes berücksichtigt werden soll.

Vor allem aber – und damit sind die Herausgeber beim zweiten Grund für ihre Autorenschaft für das Vorwort – sind sie, wie bereits erwähnt, dankbar und stolz, daß der Band unter der tätigen Mitarbeit von Herbert Blume jetzt erschienen ist. Daß dies im Jahr seines 80. Geburtstages der Fall ist, macht sie um so dankbarer. Normalerweise werden wissenschaftliche Jubilare gewissermaßen passiv geehrt, indem für sie Festschriften verfaßt werden. Es entspricht aber dem Wissenschaftler Herbert Blume, dem dieser Band hiermit gewidmet sei, daß er lieber tätig und integraler Teil bei der Erschaffung eines soliden Grundlagenwerkes ist. Die wissenschaftliche Integrität und das uneitle Streben nach bestmöglichen Forschungsergebnissen zeichnen ihn aus, so daß er 1996 keinerlei „Berührungängste“ hatte, mit Studierenden in einen regen und mitunter etwas chaotischen Austausch zu treten. Vor allem aber, daß dieser Band im besten Sinne des Wortes eine sich den äußeren Bedingungen anpassende Gemeinschaftsarbeit ist, zu der natürlich die drei Autoren, dann aber auch die Herausgeber durch ihre redaktionelle Tätigkeit sowie Kollegen (Hilfskräfte wie wissenschaftliche Mitarbeiter) der Forschungsstelle in Münster durch ihre Diskussionsbereitschaft zu einzelnen Namen beigetragen haben. Allen sei hiermit gedankt. Desweiteren geht für vielfältige Unterstützung ein Dank an: Dr. Brage Bei der Wieden, Wolfenbüttel; Dr. Josef Dolle, Braunschweig; Hildegard Krösche M.A., Pattensen; Dr. Niels Petersen, Göttingen; Dr. Henning Steinführer, Braunschweig.

Im Wissen um das Bestreben Herbert Blumes nach wissenschaftlicher Grundlagenforschung, die nur in partnerschaftlicher Manier ausgeübt werden kann, wofür dieser Band ein Paradebeispiel ist, haben sich die Herausgeber, die Anregung zweier Autoren des Bandes aufgreifend, dafür entschieden, diesen Band einem Zweiten zu widmen. Hans-Martin Arnoldt, ebenfalls ein „Braunschweiger“, wird in diesem Jahr 65. Lange Jahre im niedersächsischen Archivdienst haben sein berufliches Wirken bestimmt. Daneben hat er an zahlreichen Publikationen vor allem zur historischen Kartographie mitgewirkt, die breit in diesen Band eingeflossen sind. Auch er ist ein der Wissenschaft verpflichteter Mensch, der diese immer über die persönliche Eitelkeit gestellt hat. Stets war er darüber hinaus äußerst hilfs- wie diskussionsbereit und nicht nur für diesen Band, sondern insgesamt in den vergangenen Jahren sehr unterstützend.

Sowohl Herbert Blume wie Hans-Martin Arnoldt sagen die Herausgeber wie die (Mit-) Autoren mit diesem Band einfach Danke!

Göttingen/ Münster und Sieboldshausen, im September 2018

Kirstin Casemir und Jürgen Udolph

Allgemeines zum Inhalt des Niedersächsischen Ortsnamenbuches

Das „Niedersächsische Ortsnamenbuch“ (NOB) orientiert sich an den administrativen Grenzen des Jahres 2000, d.h. den Grenzen von Landkreisen und kreisfreien Städten, um das zu untersuchende Gebiet und die Quellengrundlage jeweils überschaubar zu halten sowie in vertretbarem Zeitrahmen ohne einen großen Mitarbeiterstab bearbeiten zu können.

Da es sich von der Konzeption her um ein historisches Ortsnamenbuch handelt, bei dem die Deutung der Orts- und Wüstungsnamen im Vordergrund steht, sind einige inhaltliche und zeitliche Vorgaben notwendig.

Innerhalb des Untersuchungsraumes werden alle bis zu einem bestimmten Zeitpunkt in schriftlichen Quellen nachzuweisenden Siedlungen erfaßt. Die Aufnahme von Wüstungen, d.h. von Siedlungen, die im Laufe der Zeit, zumeist aber im späten Mittelalter aus unterschiedlichsten Gründen wieder aufgegeben wurden, ist im Rahmen eines Namenbuches zwingend geboten, da ohne ihre Kenntnis eine Rekonstruktion der Namenlandschaft wie auch der Kulturlandschaft unvollständig ist.

Eine zeitliche Beschränkung und damit die Ausklammerung von erst nach diesem Zeitpunkt belegten Orten findet ihre Begründung darin, daß nur neuzeitliches Quellenmaterial häufig keine Deutung erlaubt, da sich die Namen im Laufe der Jahrhunderte stark verändert haben können; man käme in diesen Fällen mithin über Mutmaßungen kaum hinaus. Andererseits sind junge Namen gewöhnlich durchsichtig und leicht erklärbar; so wird jeder die modernen Bezeichnungen wie *Gartenstadt* oder solche wie *Finkenbaumsiedlung*, *Wasserwerk*, oder *Physikalisch-Technische Bundesanstalt* sofort verstehen. Außerdem ist zu bedenken, daß die Aufnahme solcher junger Namen die jeweilige Darstellung, ohne daß dadurch ein Erkenntnisfortschritt im Hinblick auf die ältere Namenlandschaft gegeben wäre, zu sehr anschwellen ließe.

Je nach Landkreis wird wegen der unterschiedlichen Quellenlage die zeitliche Beschränkung zu variieren sein, aber in den meisten Fällen zwischen 1500 und 1600 zu liegen haben. Dadurch soll sichergestellt werden, daß Zufälligkeiten der Überlieferung weitgehend kompensiert werden. Denn es ist häufig zu beobachten, daß vom Namen her definitiv alte Siedlungen erst relativ spät in den Quellen Erwähnung finden.¹

Diesem von uns gewählten räumlichen Konzept steht die Aufarbeitung einzelner Ortsnamengruppen in ihrer Gesamtheit (z.B. Ortsnamen auf *-büttel*, *-ingerode* und *-leben*) gegenüber; die ihre unbestreitbaren Stärken vor allem in systematischer Hinsicht hat. Die Erfassung der Siedlungen eines abgegrenzten Raumes bietet dem gegenüber die Möglichkeit, eine relative Altersschichtung und die Beziehungen

¹ Vgl. bei Casemir/Ohainski, Orte, das Ortsnamengrundwortregister der bis um 1000 erwähnten niedersächsischen Orte; auch die Arbeiten von Möller, Nds. Siedlungsnamen, Nasalsuffixe und Dentalsuffixe bieten durch ihre zeitliche Beschränkung auf bis 1200 entstandene Quellen bei weitem nicht alle einschlägigen Namen.

der Ortsnamengruppen zueinander zu erkennen. Entscheidend ist aber, daß auch Ortsnamengruppen mitbearbeitet werden, die wie die Ortsnamen auf *-hüsen*, *-rode* etc. zu zahlreich sind und häufig als zu wenig interessant angesehen werden, um sie einer Gesamtuntersuchung zu unterziehen. Ferner werden so Ortsnamentypen erfaßt, die selten vorkommen oder völlig vereinzelt darstehen, um sie auf diese Weise für eine spätere systematische Betrachtung vorzubereiten.

Grundsätzlich ist, um eines schnelleren Zugriffs willen, eine alphabetische Anordnung der Orts- und Wüstungsnamen erfolgt.

Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteiles

Allgemeines

Ausgenommen von der Erfassung sind, sofern sich aus ihnen keine Ortsnamen entwickelt haben:

1. Bezeichnungen für natürliche Gegebenheiten, also Berg- und Gewässernamen (z.B. *Giersberg, Nußberg, Oker, Schunter, Dowesee*),
2. Bezeichnungen für politische oder landschaftliche Einheiten (z.B. *pagus Liergewe, Eichgericht, Hagenbruch*),
3. Namen von Gerichtsstätten und Zollorten (z.B. *in loco, qui Lappenberch dicitur; zoll uff dem paß bei Quernheimb*),
4. Wald- und Flurnamen (z.B. *Gräwig, Lahwald*),
5. Funktionsnamen (Brücken-, Mühlen- und Wirtshausnamen),
6. Stadtteilnamen, die entweder sehr jung sind oder sich nicht aus ehemals selbständigen Siedlungen entwickelt haben (z.B. *Heidberg, Lincolnsiedlung*).

Auch bei der Auswahl der aufzunehmenden Orte mußte für das Ortsnamenbuch eine Einschränkung getroffen werden: Prinzipiell fanden nur solche Orte Aufnahme, die **bis 1600** in gedruckten Quellen belegt sind. Allerdings sind zu diesem Zeitpunkt nahezu alle heute bestehenden Orte nachzuweisen.¹

Wüstungen

Sie werden im Prinzip wie die bestehenden Orte behandelt, allerdings erhalten sie einen leicht veränderten Artikelaufbau, der einem zu den bestehenden Orten unterschiedlichen Informationsinteresse Rechnung trägt. Auch bei den Wüstungen muß man sich der für dieses Ortsnamenbuch getroffenen Einschränkungen bewußt sein:

1. Aufgenommen sind nur solche Wüstungen, deren Name urkundlich bis 1600 belegt ist; das bedeutet, daß sowohl aus späteren Flurnamen erschlossene Wüstungen wie auch namenlose, durch Bodenfunde belegte Wüstungen hier fehlen!²

¹ Vgl. auch das Verzeichnis der Gemeinden und Wohnplätze in Niedersachsen 1978. Hg. vom Niedersächsischen Landesverwaltungsamt – Statistik. Hannover 1979; dieses amtliche Verzeichnis enthält eine Reihe weiterer, jüngerer Namen und zwar zumeist Wohnplätze (z.B. *Charlottenhöhe, Entenfang, Gärtnerhofsiedlung, Waldhaus Querum* etc.), die gewöhnlich noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts nicht in den Quellen erscheinen.

² Unsicher, urkundlich gar nicht bzw. zu spät belegt oder nur aus Flurnamen erschlossen sind folgende Wüstungen (die Nachweise aus der Literatur jeweils nur in Auszügen und bevorzugt aus dem GOV Braunschweig, da es als Referenzwerk gelten kann): † **Bebersburg** nördl. Ölper (GOV Braunschweig Nr. 190 S. 47); † **Dehrenburg** auf der Flur der Neustadt (GOV Braunschweig Nr. 445 S. 141); † **Herrenrode** (GOV Braunschweig Nr. 939 S. 276); † **Klein Hondelage** (BuK Braunschweig S. 44 nach Knoll-Bode S. 211); † **Hünenburg** nordöstl. Bevenrode (GOV Braunschweig Nr. 1057 S. 309); **Mastbruch** (die Siedlung wurde erst im 19. Jh. errichtet; GOV Braunschweig Nr. 1390 S. 402); † **Meu(en)rode** nördl. Hondelage (GOV Braunschweig Nr. 1394 S. 402); † **Moritzburg** an der Helmstedter Straße (GOV Braunschweig Nr. 1414 S. 408); **Mückenburg** Wohnplatz östl. Braunschweig (GOV Braunschweig Nr. 1416 S. 408); † **Schölken-**

2. Unterschieden werden nur Ortswüstungen, die nicht wieder besiedelt wurden (mit † gekennzeichnet), und temporäre Wüstungen, also in späterer Zeit an gleicher oder nahe gelegener Stelle unter Beibehaltung des z.T. leicht veränderten Namens wieder aufgesiedelte Wüstungen. Letztere werden mit (†) gekennzeichnet. Hinzu kommen mit [†] gekennzeichnete sogenannte „Namenwüstungen“. Dies sind Siedlungen, die in einer anderen Siedlung aufgingen, ohne daß ihr Name heute noch als Ortsteilname existiert. Es handelt sich also nicht um Wüstungen im eigentlichen Sinne, sondern nur um aufgegebene Namen.

3. Weitere in der Wüstungsforschung übliche Kategorien wie partielle Wüstung, Flurwüstung etc. finden hier keine Anwendung und waren, da sie für die Deutung der Namen keine Rolle spielen, auch nicht Untersuchungsgegenstand.

Um es noch einmal zu betonen: Die hier aufgenommenen Wüstungen repräsentieren keineswegs alle bekannten Wüstungen, sondern dem Zweck dieses Buches entsprechend nur diejenigen, für deren Existenz schriftliche Belege bis 1600 aufzufinden waren.

Der Stand der Wüstungsforschung ist für das Bearbeitungsgebiet erneut als sehr gut zu bezeichnen. So konnte für die Ermittlung der Wüstungen auf ein verlässliche Standardwerk zurückgegriffen werden, nämlich das dreibändige Geschichtliche Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig von Hermann Kleinau.¹ Ergänzend wurden das Blatt Braunschweig und Salzgitter der Regionalkarte zur Geschichte und Landeskunde,² der Niedersächsische Städteatlas (Blatt Braunschweig)³ und die Lieferung zur Stadt Braunschweig des Deutschen Historischen Städteatlasses⁴ sowie eine Reihe von jeweils beim Ortsartikel aufgeführten Spezialuntersuchungen herangezogen, deren Nennung hier zu weit führen würde.

Artikelschema

Bestehende Orte

Name mit Angabe der Gemeindezugehörigkeit
 Historische Belegformen des Ortsnamens
 I. Quellenkritische Angaben
 II. Bisherige Deutungen
 III. Eigene Deutung

Wüstungen

Name der Wüstung
 Angaben zur Lage der Wüstung
 Historische Belegformen des Wüstungsnamens
 I. Quellenkritische Angaben
 II. Bisherige Deutungen
 III. Eigene Deutung
 IV. Weiterführende Literatur

burg ehemalige Warte bei der Kuhstraße (GOV Braunschweig Nr. 1842 S. 547.); † **Sudenrode** südl. Hordorf (GOV Braunschweig Nr. 2002 S. 606); † **Wolfshagen** östl. Hondelage (GOV Braunschweig Nr. 2358 S. 727).

¹ Sieh Literaturverzeichnis unter GOV Braunschweig.

² Sieh Literaturverzeichnis unter Regionalkarte Braunschweig/Salzgitter.

³ Sieh Literaturverzeichnis unter Niedersächsischer Städteatlas.

⁴ Sieh Literaturverzeichnis unter Stadtatlas Braunschweig.

Erläuterungen zum Inhalt der Artikelteile

Kopf

Der Kopf enthält den Namen der bestehenden bzw. wüst gefallenen Siedlung. Wüstungen erhalten als Zusatz zur Kenntlichmachung ein †. Bei temporären Wüstungen wird das † geklammert (†). „Namenwüstungen“ werden durch [†] kenntlich gemacht.

Bei bestehenden Orten erfolgt in Klammern hinter dem Ortslemma ein Zusatz der Gemeindezugehörigkeit nach den gegenwärtigen politischen Grenzen. Bei Wüstungen, bei denen naturgemäß keine Gemeindezugehörigkeit anzugeben ist, findet sich in einer separaten Zeile ein Nachweis der Lage in Beziehung zum nächstgelegenen bestehenden Ort. Als Ausgangspunkt für die Entfernungsangabe wurde im bestehenden Ort gewöhnlich die Kirche gewählt (wenn keine Kirche im Ort vorhanden ist, der mutmaßlich älteste Siedlungskern) und von hier aus in Luftlinie unter Angabe der Himmelsrichtung eine Linie zum mutmaßlichen Kern der Wüstung gemessen. Alle Angaben sind nur Näherungswerte, die zum Teil auch aus der Literatur gewonnen wurden.

Historische Belegformen des Orts- bzw. Wüstungsnamens

A. Die Auswahlkriterien: Die hier abgebildeten Ortsnamenbelege sind nach sprachlichen Gesichtspunkten ausgewählt, was bedeutet, daß keine Rücksicht auf evtl. historisch bedeutsame urkundliche oder chronikale Belege genommen wird. Die Auswahl ist in der Regel nur ein geringer Querschnitt aus dem gesammelten Material, der zum einen nach seiner sprachlichen Aussagekraft für die Entwicklung des Namens und zum anderen im Hinblick auf eine möglichst breite zeitliche Streuung gelegt wurde. Immer ist – soweit dies den Autoren gelingen konnte – der Erstbeleg abgebildet; bis 1200 ist möglichst eine Vollständigkeit in der Wiedergabe der Ortsnamenbelege angestrebt, wovon allerdings bei zu zahlreichen Belegen Abstand genommen werden mußte. Im allgemeinen wird Ortsnamenbelegen vor Personennamenbelegen, die mit einem Ort in Verbindung zu bringen sind, der Vorzug gegeben. Die Angabe mundartlicher/dialektaler Formen, deren Wert für die Namendeutung nicht überzubewerten ist, kann nicht immer erfolgen, da flächendeckende Untersuchungen auf sprachwissenschaftlicher Basis fehlen. Bei Wüstungen wird eine Auswahl von Flurnamen gegeben, die dazu dienen soll, die Entwicklung des Ortsnamens nach dem Wüstfallen der Siedlung zu dokumentieren.

In der Auswahl der Belege, aber auch in der vorhandenen Materialsammlung fehlen Belege aus ungedrucktem Material fast vollständig, da es den Bearbeitern wegen der im allgemeinen recht guten Materiallage für die Stadt Braunschweig kaum geboten schien, sich den Mühen, den Kosten und dem zeitlichen Aufwand einer systematischen Arbeit in den vielen in Frage kommenden Archiven (Standorte Hannover und Wolfenbüttel des Niedersächsischen Landesarchives, Stadtarchiv Braunschweig etc.), die mit der Exzerption von Belegen für etwa achtzig Orte verbunden wäre, zu unterziehen. Aber selbst dann, wenn man diese Mühen auf sich nähme, könnte man nur annähernd die Hoffnung haben, alle Nachweise gefunden zu haben. Besonders aber liegen die Frühbelege, deren Kenntnis für die Deutung in aller Regel am wichtigsten ist, gewöhnlich in Editionen vor.

B. Datierung: Jeder Beleg beginnt mit der Datierung, die in den gedruckten Quellen angegeben oder die von uns nach der Literatur erschlossen worden ist. Es kann sich

dabei entweder um ein exaktes Datum oder, wenn der Quelle eine ursprüngliche Datierung fehlt, um einen mehr oder weniger großen Zeitraum handeln. So bedeutet ein Bindestrich zwischen zwei Zahlen am Anfang des Eintrages, daß das früheste und das späteste in Frage kommende Jahr für die Entstehungszeit der Quelle bekannt ist (1304-1324 heißt also: zwischen den Jahren 1304 und 1324 entstanden). Ähnlich sind auch die Zusätze vor/um/Anfang/Ende zu verstehen.

C. *Überlieferungsangaben*: Folgt auf die Datierung keine Angabe, sondern der kursiv gesetzte Belegtext, so ist davon auszugehen, daß es sich um im Original überlieferte Quellen bzw. deren Druck handelt.

Schließen sich an die Datierung zwei runde Klammern an, nehmen diese zwischen sich Hinweise zu abweichenden Formen der Überlieferung auf. Da eine Vielzahl von Urkunden bzw. anderen Quellen (wie Grenzbeschreibungen, Rechnungsbücher) heute oder zur Zeit des kritischen Druckes nicht mehr in originaler Form, sondern nur noch in Abschriften oder frühen Drucken erhalten war, ist diese Angabe von hoher Wichtigkeit, denn sie weist auf die tatsächliche Entstehungszeit des Überlieferungsträgers. Von Bedeutung für die Namenforschung ist das deshalb, weil das Abschreiben von Quellen immer das Risiko der versehentlichen oder absichtlichen Veränderung des Originals birgt, was insbesondere für die Schreibung von Ortsnamen gilt, die von den Kopisten besonders gern, um die Verständlichkeit für die eigene Zeit herzustellen, der Lautung ihrer Zeit angepaßt wurden. Um die Interpretation des Namens nicht zu gefährden, hat die Auswertung gerade solcher Belege mit besonderer Sorgfalt zu erfolgen.

Gelegentlich findet sich hier auch die Angabe Fä. (=Fälschung). Es handelt sich dabei um Urkunden, die eine Rechtslage, die in dieser Form nicht existierte, oder einen Rechtsvorgang, der in dieser Weise nicht stattgefunden hat, beinhalten. Der Zweck der Fälschung ist im Mittelalter entweder die Erreichung eines tatsächlich nie vorhandenen Vorteils, aber auch die schriftliche Fixierung eines Rechtsvorgangs, der zwar stattgefunden hatte, aber nicht beurkundet worden war. In der Neuzeit treten die sogenannten *gelehrten Fälschungen* hinzu, die zur Steigerung vor allem des wissenschaftlichen Ansehens oder der Begründung von eigenen Thesen eines Autors dienen. Von Bedeutung ist die Kenntlichmachung einer Fälschung für unseren Zusammenhang vor allem deshalb, weil gerade bei den „besseren“ Fälschungen zu beobachten ist, daß in der sprachlichen Gestalt der Urkunden archaisierende, aber nicht zwingend zuverlässige Schreibungen verwendet wurden, um die Glaubwürdigkeit zu erhöhen; zugleich sind die meisten Fälschungen natürlich deutlich nach dem vorgeblichen Entstehungszeitpunkt entstanden, so daß auch das für Abschriften Gesagte gilt.

D. *Belegtext und Quellenfundstelle*: Auf die Angabe der Überlieferung folgt der kursiv gesetzte Belegtext nach der für eine Quelle maßgeblichen Edition. Steht der Name ohne jeden Zusatz, so handelt es sich um die Nennung des Ortes. Dem gegenüber werden Personennamennennungen durch Zusätze (wie *Johannes de, fratres de* etc.) ausgewiesen. Die Schreibung der Ortsnamen folgt der Edition im Buchstabenbestand getreu; allerdings wurden bei der Groß- und Kleinschreibung entsprechend den neueren Editionsgrundsätzen die Schreibungen gegenüber älteren Editionen hier insofern verändert, als Ortsnamen konsequent mit Großbuchstaben beginnen.

Ist im Belegtext eine eckige Klammer gesetzt, so handelt es sich um Ergänzungen, die entweder von den Herausgebern der Quelle oder von uns zur Verdeutlichung der Quellenstelle stammen. [!] steht in diesem Zusammenhang für einen Beleg, der zwar inhaltlich hierher gehört, aber sprachlich sehr stark abweicht.

Auf den eigentlichen Belegtext folgt in Klammern die Angabe der Fundstelle, um eine

Verifizierung unserer Angaben zu ermöglichen. Sie enthält den Kurztitel des zitierten Werkes, den Paragraphen, die Urkundennummer (sofern vorhanden) und die Seite, auf der sich das Zitat befindet.

Die nummerierten Artikelteile

I. *Quellenkritische Angaben*: In diesem Punkt werden bei Bedarf Belegzuordnungen und Probleme der Belegschriftung diskutiert. Besonderes Gewicht wird dabei auf die Zurückweisung von Falschzuordnungen und auf die Angabe in der Literatur gebuchter, aber für uns unauffindbarer Belege gelegt.

II. *Bisherige Deutungen*: In diesem Punkt werden die uns bekannt gewordenen auf den betreffenden Ort bezogenen Deutungen des Ortsnamens wiedergegeben. Eine Auseinandersetzung mit den zutreffenden oder verfehlten Deutungen findet in diesem Punkt nicht statt.

III. *Eigene Deutung*: In diesem Punkt wird auf die bisherigen Deutungen kritisch eingegangen und diese nach den eigenen Erkenntnissen verifiziert oder falsifiziert. Es erfolgt entweder die Übernahme, eventuell auch Präzisierung der bisher vorliegenden Deutungen oder eine neue Deutung des Ortsnamens. Abschließend werden am Ende oder – wenn es die Argumentation erfordert – im laufenden Text in Auswahl Vergleichsnamen genannt oder auf bestehende Zusammenstellungen der in Frage kommenden Vergleichsnamen verwiesen. Weiterhin wird hier knapp die sprachliche Entwicklung des Ortsnamens geschildert.

Die Grundwörter und Suffixe werden nicht im lexikalischen Teil abgehandelt, sondern finden sich in einem besonderen, ebenfalls alphabetisch angeordneten Kapitel.

IV. *Weiterführende Literatur*: Dieser Punkt kommt nur bei Wüstungen zum Tragen. Er hat den Zweck, dem Benutzer die wichtigere Literatur zu einer Wüstung aufzuzeigen, der die hier wiedergegebenen Angaben entnommen sind.

Abkürzungen

A.	Abschrift	früh-mnd.	frühmittelniederdeutsch
a.d.	anno domini	frühneuostfäl.	frühneuostfälisch
Abb.	Abbildung	frühnhd.	frühneuhochdeutsch
Abt.	Abteilung	frz.	französisch
ae.	altenglisch	Gem.	Gemeinde
afränk.	altfränkisch	gemeingerm.	gemeingermanisch
afries.	altfriesisch	Gen.	Genitiv
afrz.	altfranzösisch	germ.	germanisch
ahd.	althochdeutsch	gesamtdän.	gesamtdänisch
aind.	altindisch	gesamtostfäl.	gesamtostfälisch
air.	altirisch	GewN	Gewässername
Akk.	Akkusativ	got.	gotisch
aksl.	altkirchenslavisch	gr.	griechisch
alem.	allemanisch	GW	Grundwort
altgerm.	altgermanisch	hdt.	hochdeutsch
altnl.	altniederländisch	idg.	indogermanisch
Anm.	Anmerkung	isl.	isländisch
anord.	altnordisch	Jh.	Jahrhundert
as.	altsächsisch	kelt.	keltisch
aschwed.	altschwedisch	km	Kilometer
außergerm.	außergermanisch	Kr.	Kreis
bair.	baierisch	kymr.	kymrisch
balt.	baltisch	lat.	lateinisch
Bd.	Band	lett.	lettisch
Bl.	Blatt	lit.	litauisch
BW	Bestimmungswort	m	Meter
bzw.	beziehungsweise	m./Mask.	maskulin/Maskulinum
ca.	circa	mhd.	mittelhochdeutsch
dass.	dasselbe	mnd.	mittelniederdeutsch
d.h.	das heißt	mnl.	mittelniederländisch
d.i.	das ist	mir.	mittelirisch
dän.	dänisch	n. Chr.	nach Christus
Dat.	Dativ	n./Neutr.	Neutrum
dial.	dialektal	Nbf.	Nebenform
dt.	deutsch	ndl.	niederländisch
ebd.	ebenda	nds.	niedersächsisch
engl.	englisch	ndt.	niederdeutsch
etc.	et cetera	ne.	neuenglisch
evtl.	eventuell	neuostfäl.	neuostfälisch
f.	folgend oder feminin	nfrz.	neufranzösisch
Fä.	Fälschung	nhd.	neuhochdeutsch
fem./Fem.	feminin/Femininum	nicht-lat.	nichtlateinisch
ff.	folgende	nicht-ndt.	nichtniederdeutsch
FlurN	Flurname	niederrhein.	niederrheinisch
fränk.	fränkisch	nisl.	neuisländisch
fries.	friesisch	nl.	niederländisch
früh-as.	frühaltsächsisch	nnd.	neuniederdeutsch
frühgerm.	frühgermanisch	nnl.	neuniederländisch

Nom.	Nominativ	schwed.	schwedisch
norddt.	norddeutsch	schweiz.	schweizerisch
nordfries.	nordfriesisch	schweizerdt.	schweizerdeutsch
nordgerm.	nordgermanisch	Sg.	Singular
nördl.	nördlich	slav.	slavisch
nordndt.	nordniederdeutsch	Sp.	Spalte
nordöstl.	nordöstlich	spätas.	spätaltsächsisch
nordseegerm.	nordseegermanisch	spätrom.	spätromisch
nordwestl.	nordwestlich	Standarddt.	Standarddeutsch
norw.	norwegisch	Standardfrz.	Standardfranzösisch
Nr.	Nummer	standardspr.	standardsprachlich
o.ä.	oder ähnlich(es)	süddt.	süddeutsch
oberdt.	oberdeutsch	südl.	südlich
ON	Ortsname	südöstl.	südöstlich
ostdän.	ostdänisch	südwestl.	südwestlich
österr.	österreichisch	toch.	tocharisch
ostfäl.	ostfälisch	u.	und
ostfäl.-ndt.	östfälisch-niederdeutsch	u.ä.	und ähnlich(es)
östl.	östlich	u.a.	und andere/unter anderem
OT	Ortsteil	u.a.m.	und anderes mehr
Pl.	Plural	u.v.a.m.	und vieles anderes mehr
plattdt.	plattdeutsch	urgerm.	urgermanisch
PN	Personenname	usw.	und so weiter
Prov.	Provinz	v. Chr.	vor Christus
roman.	romanisch	vgl.	vergleiche
RufN	Rufname	vor-as.	voraltsächsisch
russ.	russisch	vs.	versus
S.	Seite	westgerm.	westgermanisch
s.	siehe	westl.	westlich
s.o.	siehe oben	Westnord.	Westnordisch
s.u.	siehe unten	z.B.	zum Beispiel
sc.	scilicet (nämlich)	z.T.	zum Teil
schwäb.	schwäbisch		

Zeichen

*	erschlossene Form (sprachlich)	†	Wüstung
*	Nachtrag (bei Urkunden)	ā	langer Vokal
>	geworden zu	→	sieh (Verweis auf im Namenbuch behandelte Orte)
<	entstanden aus		

